

Liebe Gemeindeglieder, der morgige Sonntag ist der Sonntag Reminiscere, es ist der zweite Sonntag der Passionszeit. Der Name heißt „Gedenke“ (und zwar) „an deine Barmherzigkeit und an deine Güte“ (Psalm 25,6).

Wir feiern in Untermünkheim den Gottesdienst im Freien vor der Schule, Beginn ist um 10.30 Uhr. Bitte vor, während und nach dem Gottesdienst Masken tragen! Ansonsten können wir die frische Luft genießen und hoffentlich auch in der Sonne sitzen. So warm wie letzte Woche ist es aber sicher nicht mehr. Wir wünschen Ihnen – unabhängig vom Wetter - auf jeden Fall einen gesegneten Sonntag und eine gute neue Woche!

Predigt zum 2. So. der Passionszeit (28.2.2021) von Pfarrer Stefan Engelhart

Der Predigttext stammt aus dem Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Rom, der letzte Satz (Römer 5, 8) ist der Wochenspruch für die neue Woche. Es ist einer der schönsten Abschnitte in diesem berühmten Paulusbrief. Unzählige Menschen hat dieser Abschnitt inspiriert, so zum Beispiel den Kirchenvater Augustinus – und vielleicht tut er es auch bei uns! Paulus schreibt:

1 Da wir nun gerecht geworden sind durch den Glauben, haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesus Christus; 2 durch ihn haben wir auch den Zugang im Glauben zu dieser Gnade, in der wir stehen, und rühmen uns der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, die Gott geben wird.

3 Nicht allein aber das, sondern wir rühmen uns auch der Bedrängnisse, weil wir wissen, dass Bedrängnis Geduld bringt, 4 Geduld aber Bewährung, Bewährung aber Hoffnung, 5 Hoffnung aber lässt nicht zuschanden werden; denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsre Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist.

6 Denn Christus ist schon zu der Zeit, als wir noch schwach waren, für uns Gottlose gestorben. 7 Nun stirbt kaum jemand um eines Gerechten willen; um des Guten willen wagt er vielleicht sein Leben. 8 Gott aber erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren.

Ich weiß nicht, was Sie von all den Worten im Kopf und im Herzen behalten haben. Ich habe mich schon öfters gefragt, wie es den ersten Christen in Rom wohl erging, als dieser Brief (vermutlich im Sommer des Jahres 56 n. Chr.) bei ihnen zum ersten Mal im Gottesdienst

vorgelesen wurde. Vielleicht haben sie nur ein paar Sätze verstanden, vielleicht haben sie auch nicht so genau aufgepasst – sie konnten ja nicht ahnen, dass dieser Brief an ihre Gemeinde einmal ein Teil der Bibel werden würde.

Aber der Römerbrief wurde dann zu einem biblischen Buch, das fast in jeder Generation Menschen geholfen hat, ihren Weg mit Gott zu gehen. Man entdeckte über die Jahrhunderte hinweg, welcher Schatz in diesen Worten steckt, auch wenn sie auf Anhieb nicht so leicht zugänglich sind. Nehmen wir uns also Zeit für die Worte von Paulus.

Eine erste Entdeckung: Wenn *ich* vom Glauben rede, dann rede ich oft von etwas sehr Wechselhaftem: Mal ist mein Glaube stärker, mal schwächer; mal scheint mir Gott ganz nah, dann wieder weit weg. So wie es vor zwei Wochen eiskalt war, dann sehr warm wurde, und jetzt wieder kühler wird. Der Glaube an Gott ist von mir aus gesehen wechselhaft wie das Wetter oder wie meine Gefühle. Bei Paulus dagegen begegnen mir Sätze, die mit „haben“ und „ist“ beginnen, also von etwas sehr Beständigem sprechen:

Wir haben Frieden mit Gott durch Jesus Christus. Paulus sagt mir also: „Was Du auch fühlst: Der Friede Gott ist bei Dir! Diesen Frieden musst Du nicht jeden Tag neu machen. Er ist schon da. Und er wechselt auch nicht wie das Wetter oder Deine Gefühle. *Da wir nun gerecht geworden sind durch den Glauben, haben wir Frieden mit Gott durch unseren Herrn Jesus Christus.*“

Es gilt also durch alle Höhen und Tiefen, durch alle Freuden und Katastrophen des Lebens hindurch: Im Glauben sind wir mit dem großen Frieden Gottes verbunden. Und diesen Frieden bekommen wir geschenkt. Unverdient, ohne Vorleistung. Er ist da, auch wenn in mir alles dagegenspricht.

Paulus geht sogar noch weiter. Er sagt: *Gott erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren.* Diesen Frieden mit Gott hat uns Christus schon geschenkt durch seinen Tod und seine Auferstehung. Er hat ihn uns geschenkt, als wir noch nichts davon wussten und nichts davon wissen wollten – ja, lange bevor wir geboren wurden. Er ist wie ein zuverlässiges Fundament, das mein Lebenshaus trägt!

Ein Beispiel: Da besuchte ein Pfarrerskollege das ‚Südtiroler Archäologiemuseum‘, in dem der ‚Mann aus dem Eis‘, der so genannte ‚Ötzi‘, ausgestellt ist. Die Mumie dieses vor über 5.000

Jahre lebenden Mannes wurde in einem Gletscher gefunden. Im Museum sind die Geräte und Waffen ausgestellt, die er dabei hatte, und seine Kleidung aus Fell. Und er selbst ist durch ein Fenster in einem klimatisierten Raum zu sehen.

Der Besucher erinnert sich: „Vor mir war eine Schülergruppe, vor allem Mädchen, die wegen des nackten Mannes herumkicherten. Dann konnte ich an das Fenster treten, sehe den Mann da liegen und denke auf einmal nur eines – völlig unvorbereitet, ganz spontan: Auch für dich, denke ich, auch für dich ist Christus gestorben und auferstanden, der du 3.000 Jahre vor Christus über die Alpen gelaufen und dabei umgekommen bist.“

Ja, Christus hat die Zeiten überbrückt. Auch er ist einbezogen in die Einladung zum Heil, in den Frieden mit Gott. Ötzi – und wir und alle dazwischen und alle nach uns!

„Gedenke“ heißt dieser Sonntag. Und das tut Gott: Er denkt an uns! Woran gedenken wir? An die guten und die bitteren Tage in unserem Leben? An Enttäuschungen und erfüllte Hoffnung? An all die großen und kleinen Kämpfe und Siege und Niederlagen auf unserem Weg? Wir sollen sie nicht vergessen. Sie gehören ja zu uns.

Aber darunter – oder darüber – ist Gottes Frieden, der uns sucht, um uns ringt, der den langen Weg zu unseren Herzen finden will. Der Frieden, für den Gott in Christus alles gegeben hat. Lassen wir zu, dass er in unsere Herzen einzieht und unser Leben verändert? Wagen wir es, dem Frieden Gottes zu glauben?

Und noch ein Satz ist mir besonders im Ohr geblieben, der von etwas Verlässlichem spricht: ***Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsre Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist.***

Was ist gemeint mit diesem **Ausgießen**? Einer meiner Lehrer für Predigtlehre sagte: „Wenn Sie etwas in der Bibel besser verstehen wollen, dann suchen Sie ein Bild aus der Natur dazu, kein Bild aus der Technik.“

Auf den Satz „*Gottes Liebe ist ausgegossen in unsre Herzen*“ angewendet wäre das technische Bild: Ein Hahn wird aufgedreht, ein Becken oder ein Fass wird gefüllt, und dann ist es eben voll. Aber so ist es im Leben ja nicht: Unser Herz ist nicht immer gleichbleibend voll von Liebe oder Glaube oder Hoffnung.

Darum das Bild aus der Natur: Da ist ein Gärtner, der ein Beet begießt; oder der Regen, der die Felder tränkt. Und wo man es zulässt, wo man nicht alles abdeckt oder zubetoniert, da dringt das

Wasser tiefer und tiefer, bis es die Wurzeln der Pflanzen erreicht und sie zum Wachsen und Blühen bringt.

Die zweite Entdeckung ist darum: Für Paulus ist der Glaube keine Leistung, mit der wir Gott gnädig stimmen. Glaube heißt für Paulus vielmehr: Wir lassen es zu, dass Gottes Geist in unserem Leben wirkt – so wie der Regen ein Feld tränkt und die Saat dann ganz von selbst aufgeht. Das einzige, was wir tun müssen: Unsere Herzen nicht einbetonieren mit Trauer und Hass und bitteren Zweifeln. Dann kommt Gottes Geist immer tiefer in unsere Herzen hinein, und wir merken, dass Gottes Frieden schon lange da ist und auf uns wartet. *Und aus bedrängenden Erfahrungen kann Geduld wachsen, und aus Geduld Bewährung – und aus Bewährung neue Hoffnung.*

Und damit sind wir bei einer dritten Entdeckung: Paulus unterscheidet gut zwischen zwei Dingen: Auf der einen Seite ist das, was Gott für uns getan hat und was darum fest verlässlich da ist: Er hat uns seinen Frieden gegeben!

Auf der anderen Seite ist das, was bei uns im Herzen geschieht: Dass sich da nämlich etwas verändern kann – manchmal, langsam vielleicht, heute besser, morgen schlechter:

Aus bedrängenden Erfahrungen kann unter Gottes Frieden Geduld werden, aus Geduld kann Bewährung wachsen (d.h. ich werde gelassen im Umgang mit Krisen), und wer bewährt ist, der findet leichter zu neuer, vertrauensvoller Hoffnung.

Das kann sein. Aber auch da, wo wir ungeduldig bleiben, manchmal panisch sind in Krisen und jede Hoffnung verlieren, bleibt der Friede Gottes bestehen. Paulus weiß, dass auch das Leben von Christen leidvoll und mühselig sein kann und unsere Gefühle manchmal noch schneller wechseln als Kälte und Wärme. Aber er sieht, was auch wahr ist und gilt und gültig bleibt: ***Wir haben Frieden mit Gott durch Jesus Christus.***

Denken wir also an die Liebe Gottes. Und wenn Du verärgert bist oder verzagt oder voll Zweifel oder enttäuscht oder erfüllt mit Trauer, dann erinnere Dich: Der Friede Gottes ist da und Gottes Geist sucht den Weg zu Deinem. Jeden Tag und bei jedem Wetter. Lass ihn wirken – Amen

P.S. – Eine kleine geistliche Übung für die neue Woche:

Diesen kostbaren Text des Apostels Paulus immer wieder lesen, ganz langsam, ohne Hast, Wort für Wort. Ohne den Druck, dass etwas Besonderes dabei passieren müsste. Einfach darauf achten, welche Gedanken und Erinnerungen Ihnen vor Augen stehen, und diese dann unter den Frieden Gottes stellen.